

BLK-Programm FÖRMIG
Herbsttagung “Innovationen im Bildungswesen – wie gelingt Transfer?”
Soest, 23. bis 25. November 2006

Prof. Dr. Reinhold Nickolaus

Universität Stuttgart

Institut für Erziehungswissenschaft und Psychologie

Gelingsbedingungen für erfolgreichen Transfer – Was können wir aus den Erfahrungen bisheriger Modellprogramme lernen?

Der gegenwärtige Forschungsstand gibt primär die Möglichkeit jene Faktoren auszuweisen, welchen Bedeutung für das Transfergeschehen zukommen. Wir können beim gegenwärtigen Kenntnisstand jedoch nicht abschätzen, welche Merkmalskonfigurationen der Transferbedingungen zu welchen Effekten führen.

Transfereffekte können prinzipiell auf verschiedenen Ebenen auftreten. Beispielhaft zu nennen wäre das Handeln der Bildungsadministration bzw. Veränderungen des institutionellen Rahmens, die Lehrerbildung, die subjektiven Theorien der Lehrkräfte, die Unterrichtspraxis z.B. in Form von proaktiven Förderstrategien der Lehrkräfte, die darauf ausgerichtet sind, Schwächere in ihrer Entwicklung zu stützen, der Lernerfolg und schließlich der auf der Basis eines spezifischen Lernerfolgs realisierte Übergang in berufliche Ausbildung bzw. beruflichen Positionen.

Zu den einzelnen Modellversuchsprogrammen, welche wir einer genaueren Analyse unterzogen (Nickolaus/ Gräsel 2006), bieten die Evaluationsberichte primär Aussagen zu institutionellen Veränderungen, zur Weiterbildung der Lehrkräfte und zum Teil zu den Sichtweisen der Lehrkräfte und Schüler. Summative Evaluationen, die vergleichende Aussagen zu Effekten auf der Ebene der Lernerfolge zulassen sind relativ selten.

Positiv verlaufende Disseminationsprozesse, die den gesamten potentiellen Rezeptionsraum erfassen, sind im Modellversuchsbereich nicht dokumentiert. D.h., ein aktiv betriebener Transfer dürfte sich als unverzichtbar erweisen. Als problematisch im Transfergeschehen erweisen sich u.a.

- in ihren Geltungsansprüchen eingeschränkte Evaluationsergebnisse der im Modellversuchskontext entwickelten pädagogischen Handlungsprogramme,
- der Informationsfluss in den potentiellen Rezeptionsraum,
- diskrepante Wahrnehmungen der Erträge im Entwicklungs- und Rezeptionsraum,
- die Einbindung reformdistanzierter und häufig stark belasteter Lehrkräfte
- und im Rezeptionsraum erzielte Situierungsqualitäten.

Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie die längerfristige Einbindung in die Schulentwicklung sind wohl notwendige, aber nicht hinreichende Maßnahmen im Transfergeschehen.

Von den zahlreichen inzwischen entwickelten Transferkonzepten wurde jenes aus dem Modellversuchsprogramm SINUS am häufigsten rezipiert, besondere Aufmerksamkeit verdient auch das Transferkonzept des Schulversuchsprogramms PLUS, das sich als besonders wirksam erwiesen hat.

Die hier angedeuteten Problemfelder und Transferkonzepte werden im Tagungsbeitrag einer näheren Betrachtung unterzogen.